

# **Schwierigkeitsgrad - Staatsexamen vs. Bachelor/Master**

**Beitrag von „chilipaprika“ vom 10. September 2019 07:59**

Ich habe mein grundständiges Studium im Staatsexamen, ein Erweiterungsfach im modularisierten Studiengang, allerdings an einer anderen Uni einige Jahre später. (Alle Fächer aus dem geisteswissenschaftlichen/sprachlichen Feld, ich vergleiche KEINE Naturwissenschaften)

Die Hausarbeiten, die ich im Studium im Staatsexamen schreiben durfte, waren alle einzeln (je nach dem fast) so lang wie eine Bachelor-Arbeit. Die "Hausarbeiten", die im Modulstudiengang schreiben durfte, waren 2-3 seitige Ausarbeitungen. Meiner Meinung nach vom Schwierigkeitsgrad gar nicht zu vergleichen. Auch die Staatsexamensprüfung, über ein paar Wochen in allen (Teil)Fächern, zum Teil zentral gelegt und mit Themenkenntnis nur 6 Wochen vorher, die empfand ich wirklich ganz hart.

Im Vergleich dazu empfand ich die Modulklausur, die in meine Endnote einging, lächerlich, was sich allerdings auch in der Durchführung und Professionalität des Prüfungsamts niederschlug.

AAAABER: Ich empfand mein modularisiertes Studium unglaublich gängelnd (im Vergleich). Ich gehörte zum Glück zur genau in der Mitte von Versuchen "wir wissen nicht so genau, wie es mit euch sein wird"-Phase und musste meine "Punkte" nicht online melden. Ich finde diese "Organisation" und "Verantwortung für die Planung übernehmen" an sich nicht schlecht, aber mir war es am Ende lieb, dass ich hier und da einen Kurs doch nicht mehr machen musste. (Mittlerweile kann man sich an besagter Uni bis viel später im Semester entscheiden und nicht nur in den ersten 2 Wochen).

Meine Nicht studiert jetzt dieselben bzw. ähnliche Fächer an der modularisierten Uni und ich bleibe dabei: der Schwierigkeitsgrad im Niveau ist niedriger, als was ich im Grundstudium hatte. Aufgrund der "Erkenntnis" bzw. ständig wiederholter BEschwerden, es sei sooooooooooviel, werden die einzelnen Anforderungen immer weiter gesunken: die Ausarbeiten werden immer kürzer, die Anwesenheitspflicht wird aufgehoben, nach einem 5-Minuten-Referat hat man den Schein und taucht nie wieder auf...

Die Fülle an Kursen ist aber zum Teil sicher eine Überforderung pur. Ich habe im Staatsexamen "nach Empfehlung" studiert und also viele "scheinlose" Kurse gemacht, viel in Vorlesungen gesessen, usw.. das ist den heutigen Studierenden gänzlich unvorstellbar. Zugegeben, in Übungen waren wir wenig, die Vorlesungen waren voll, aber sicher nicht alle Studis, aber den Stoff brauchte man am Ende fürs Examen.

Ich würde so gerne ein weiteres Fach studieren. In einem modularisierten Studiengang sind mir diese Kleinteile zu doof und einfach nicht machbar.

Ja, es hängt vom Lerntyp. und vom Bildungsbegriff.

Es kommen aus dem Staatsexamensstudiengang viele vielseitig gebildete LehrerInnen heraus, genauso wie aus den modularisierten Studiengängen auch. Schmalspurstudis hatten es im Staatsexamen im Studium einfacher, im Examen einen Schock (oder verdammt viel Glück), ganzheitlich denkende Studis mit Drang zur Tiefe haben es im modularisierten Studiengang sicher im Bachelor schwer, Menschen, die "sinnlos auswendig" lernen können, ziemlich einfach.

Wer am Ende wo glücklicher wird, kann man nicht genauer sagen. Denn: auf einem Zeitstrahl verschiebt sich eh alles. und mein Staatsexamenstudium vor 15 Jahren hat sicher wenig zu tun mit dem Staatsexamen vor 30 Jahren. Trotzdem habe ich nicht "nichts" gemacht. Es wird einfach dem jeweiligen Zeitgeist und den jeweiligen Anforderungen angepasst.